

# Vollständige Landeszeitung für die Provinz Sachsen.

Nr. 342. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 1905.

Zweite Ausgabe

Donnerstag, 24. Juli 1902.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 27.  
Verleger: Dr. Walter Behrmann in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3.  
Telephon-Nr. VII Nr. 11 424.  
Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

## Was wir aus dem Burenkriege lernen können.

Der kommandierende General des 1. Armeekorps, General der Infanterie Frhr. von der Goltz, erörtert in dem demnächst erscheinenden Monatshefte der „Deutschen Revue“ die wichtige Frage, was wir aus dem Burenkriege lernen können. Auf sein militärisches Gebiet erstreckt sich nicht die Frage, daß die Zahl im Kriege nicht so unbedingt entscheidende Bedeutung ist, wie man es gerade in neuer Zeit vielfach behauptet hat. Namentlich die große Überlegenheit der Engländer an Artillerie erwies sich in allen größeren Kämpfen wenig wirksam. v. d. Goltz folgert hieraus und aus der Wirkung einzelner, geschickt aufgestellter Burenregimente, daß die Gefahr, die in enger Aufstellung liegt, erheblich gemindert ist, und daß die Vernehmung der Feindtruppen, vorwiegend in dem sie befehligen finden kann. Der Kampf der Infanterie gegen Infanterie hat von Neuem gezeigt, wie stark die Verleibung gegenüber einem ausschließlich frontal angriff ist, und wieviel ein unersparlicher Verleibung in der Befehlsstellung ausreicht, um einen ausbleibenden Angriff zu verhindern, wenn er seiner Flanken sicher bleibt. Ferner ist in Transvaal auf das Drahtgitter zu Tage getreten, daß unter dem Geschloß der modernen Waffen über offenes Gelände schloß vorzugehen, bei aller Vorarbeit ungeheuer schwer ist. Die Anwendung besserer Infanterie kann auch in europäischen Kriegen gelegentlich mit Vorteil stattfinden, wo es sich um Führung des Nachschubes und Beunruhigung der Befehlsstellungen auf den Entzweitungen handelt.

Kassen sich somit aus dem Burenkriege Lehren auch für den europäischen Soldaten ziehen, so liegt doch das Wichtigste, was wir aus ihm lernen können und sollen, auf anderem Gebiete. Gültigste, selbstbewußte Vaterlandsliebe hat die Buren überhaupt befeuert, den Kampf für ihre Freiheit gegen die überhebliche Uebermacht aufzunehmen. In solchem Bewußtsein liegen, was man aufs Beste lehrte, wurde der Entschluß zum Kriege gefaßt. Welche Stärke die Buren dabei in ihrem Selbstvertrauen fanden, ist bekannt. Dem lebendigen Bewußtsein in Europa muß hier ein unerwarteter Beweis von der realen Bedeutung idealer Güter wie Glaube, Vaterland und Freiheit zu Ruh und Frommen dienen. Nicht minder sichtbar ist der Wert einer einfachen, harten Lebensweise geworden: nur durch eine solche Schule können Männer erzogen werden, die einen Verpfändungsstumpf jahrelang fortsetzen. Die Mühseligkeit zu einem primitiven Kulturzustand, nur um fruchtbarer tüchtig zu werden, ist freilich nicht möglich. Wählig aber ist es, dem vermeintlichen Einfluß unserer höheren Gesehtung mit festem Bewußtsein des Zweckes entgegen zu arbeiten. In der gemalten Erklärung unserer männlichen Jugend soll sich das ausdrücken, einmal im Dienste des Vaterlands, die für einen aus dem Wohlgefallen und die Bequemlichkeit des Soldaten hat immer dort ihre Grenze zu finden, wo man sich sagen muß, doch ein Mehr im Festhalten sich nicht verwirklichen läßt. Vor allen Dingen dürfen die großen Anforderungen nicht fehlen, die die Kräfte stählen und das Herz des Anfangens härten. Alle sollte die Edele vor Verantwortung dazu führen, daß notwendige Übungen unterleiden, weil sie gefährlich für die Beteiligten sind. Nur die allgemeine Befolgung solcher Grundfälle vermag die hinreichende Anzahl an starken Charakteren heranzubilden, deren wir in einem künftigen Kriege bedürfen, wenn es uns nicht an tüchtigen Führern mangeln soll. In unserer Jugend liegt heute ein trügerischer Zug, der sie den Körper nicht über dem Widerstand vernachlässigen läßt; aber auffallender und bedauerlicher Weise hat der Deutsche im Allgemeinen viel zu früh mit der Pflege der körperlichen Ausbildung aufhört. Mühseligkeit und Frische, selbst der Wagemut im Alter sind aber für uns von höchster Bedeutung, weil fast ausnahmslos an der Spitze unserer Truppen Befehlshaber stehen werden, die eine ansehnliche Zahl von Jahrgangsgenossen angehoht haben.

v. d. Goltz lernt lieber von den Buren als von den Engländern, findet es aber mit Recht sehr thöricht, wenn man nicht unternehmen wollte, welchen Eigenschaften die den schließlichsten Erfolg verlor. Da liegt an erster Stelle eine entschlossene auf große positive Ziele gerichtete Politik, die sich nicht an Edele und der Erhaltung des Status quo genügen läßt. Die lebenden Staatsmänner Englands haben den richtigen Moment zum Handeln erfaßt. Der amerikanisch-spanische Krieg wurde von ihnen fast benutzt, um eine Stärkung der Kräfte Englands von jener Seite her auszuföhren. Die Kriegesgefahr des selbständigen Europa, in dem die großen Mächte durch gegenseitiges Mißtrauen sich die Waage halten, habe klar vor ihren Augen gelegen; von Ausklang war wegen Friedensliebe seines Herrschers nichts zu befürchten. Ein solcher Augenblick wäre in einem Jahrhundert vielleicht nicht wiedergeboren, und Chamberlain hat ihn nicht nur erkannt, sondern auch richtiges benützt. Das was moralisch nicht schön, aber staatsmännisch folgerichtig. Die englischen Minister sind ferner feig gebildet, als der erhoffte letzte Sieg ausföhrt. Das war ihr Verdienst. Verdienst des englischen Volkes war es, daß es in seiner großen Mehrheit trotz der Mängel des Seerheeres und seiner Führung doch einmütig Weiden zur Seite fand. Dieser Patriotismus kann und nicht minder zum Vorbilde dienen als die mütterliche

und selbstlichen Tugenden der Buren. Wenn sie ungeachtet aller Tüchtigkeit vor dem Untergange nicht benachteiligt blieben, so trägt die Hauptursache daran der Umstand, daß ihre gesamte Kampfmittel alle auf die Verleibung berechnet waren. Es sollte das positive Ziel, die Vertreibung der englischen Herrschaft aus Südafrika. Mit Bestimmtheit ins Auge gefaßt, meint v. d. Goltz, hätte dies Ziel sie auch zu rechtzeitiger militärischer Offensive geführt, in der das Geheimnis des Sieges im Großen liegt.

## Deutsches Reich.

Die Wahrheit über die „Stolper Rede“ stellt die „Zeitung für Hinterpommern“ fest. Nämlich — was wir vorhin schon annehmen — daß die in der Form gerichtet gehalten wurde, durch die konfessionelle Stolper Politik. Die haben einzelner von der Rede keine Notiz genommen, denn sie war, bei einem fröhlichen Heffeln von dem Minister in der ihm eigenen, jovialen Weise gehalten, nicht für die Öffentlichkeit bestimmt und bezuglos. Die offizielle Charakter. Was ist denn nun aber eigentlich Schönes an der ganzen Geschichte? Einzelne Bruchstücke der Rede sind völlig unverständlich, entstellend und unrichtig angefaßt in die Öffentlichkeit gedrungen, und ein übertriebener, geistwütiger Reichstagskritiker freimüthiger Zeitungen hat dann nach drei Wochen dieses phantasmagorischen und nicht wenig entsetzlichen Schandstückes, das die Rede der Minister fälscht. Wir stellen hiermit fest, daß der Minister nichts geredet hat von „Schweinevieh“, von „altem Gop“, von „nach dem Staate schreien“, von „Aufstapfen der Sozialdemokratie“ und von „Witzlerling der Welt“. Hierüber hat Herr Niemann 30 Centner Karotteln dierapradt und 50 Centner. Ueber die Sandstrafen sprach er nur im Allgemeinen und betonte, daß die Gassen besser ausgemistet werden sollten, es solle auf ihnen nicht herumgeführt werden. Derselbe sprach der Minister seine Rede über das im Reichstagsprojekte Chinesenbauwesen aus. Was Meist also von alledem, das so sehr den Jubel der Presseninnung erregt hat, übrig? Nichts! Die spaltenlangen Erörterungen mit all dem daran gemischten hochförmigen Schwelgerei sind wieder einmal ganz überflüssig gewesen, die Ziele ist unklar verstanden worden, und diejenigen, welche die Redefreierigkeit begehren, dem ihnen berichteten Zusammenhangen Zeug ohne Weiteres glauben zu schenken, sind damit nach Verdienst hereingefallen. Wie genau übrigens der Bericht über den „Zug“, des „Herrn Engel“, um, unter Benutzung erwiderte, aus der Oberpräsident von Pommern sei bei dem Heffeln zugegen gewesen und habe die Rede mitangehört. Wir konstatieren, daß der Oberpräsident, Frhr. v. Maltzan-Gülz nicht zugegen war.

Ob, so fragt mit Recht die „Zg. Wdfr.“, die so das Vereingefahren sich das wohl zur Lehre dienen lassen wollen? Da ist nun endlich aufzuheben, jedweden aus unüberwunden Freiheit geflossenen Klatsch. Gegenstand ernsthafter politischer Betrachtung zu machen? Da ihnen wohl einmal die Empfindung aufzukommen, wie lächerlich — um den stärksten Ausdruck verächtlich zu werden — wie lächerlich sie durch die finstlich kritische Sanftmütigkeit denen erscheinen müssen, die wirklich mitunter in den politischen Geschäften stehen?

Aus der Zolltariffkommission. Die Auslassungen des Grafen Poldadosky in der Dienstags-Sitzung der Kommission werden offiziell folgendermaßen beprophet: „In den letzten Sitzungen der Zolltariffkommission waren Entscheidungen angenommen, welche seitens der Vertreter des Reichs und Preussens nachdrücklich bestritten wurden. Wobey handelt es sich um gebogene Waare, Goldschiff, Zinnober und Silberzinn. Als ein Antrag auf Erhebung des Zolls für Waareneisen gestellt wurde, warnte der Staatssekretär des Innern Graf v. Poldadosky nachdrücklich davor, diesem Antrag stattzugeben. Der Zolltariffkommission in seiner vorliegenden Gestalt sei nach langen Verhandlungen im Bundesrat zu Stande gekommen und habe in sich bereits ein Kompromiß, welches man durch Geltendmachung von Einzelwünschen und Zolltariffinteressen gefährden solle. Die Verhandlungen einiger Mächte, Graf v. Poldadosky habe erklärt, er glaube, der Zolltariff komme niemals zu Stande, sind durchaus unzutreffend. Graf v. Poldadosky erklärte am Schluß seiner Rede Folgendes: Wenn Sie gewissermaßen dem Zerknirschung solche Zolltariffinteressen annehmen, wie kürzlich beschlossen und heute wieder beantragt sind, möchte ich, wie ein handelspolitischer Rüstung schließlich zu sicher werden, um darin erfolgreich zu kämpfen.“

In der Zolltariff-Kommission wurden am gestrigen Mittwoch zunächst die Positionen Thonördern, Waaren aus Seltinuit u. s. w. mit einem Antrag Goldstein betreffs Zollfreiheit für ungeschliffene Wärdern, im Uebrigen gemäß der Vorlage angenommen.

Das Schluß der Tagesordnung brachte Hh. Dr. Krenth (No.) die Berichte über die Verhandlungen der Kommission zur Sprache; außerdem habe auch die „Zg.“, Hg. einen falschen Satz gebracht, der der Staatssekretär nicht gesprochen; auch eine Korrespondenz habe falsche Nachrichten gebracht, in denen kein wahrer Wort sei. Er stelle fest, daß diese von keiner Seite aus dem Kommissionsprotokoll hervorgehen, sondern daß sich die Störungen die Mißverständnisse aus den jüngeren Jahren ergeben habe. Staatssekretär Graf v. Poldadosky ergriff auch dazu das Wort, um zu erklären, er sei erkrankt gewesen über diese Mißverständnisse. Er habe nicht zu unparlamentarischer Ausdrücke gebraucht. Er habe vor 3 Jahren 5 bis 6 Jahre in Genoa gelebt. Die Zeit der letzten Korrespondenz sei unklar. Solche Sensationsnachrichten fördern nicht und beruhen auf Erfindung. Damit war diese Befragung zur Geschäftsordnung erfolgt. Nächste Sitzung Donnerstag Vormittag 9 Uhr.

Der Kaiser auf der Nordlandreise. Der Kaiser befrüchtigt, Dienstag früh, um ein Telegramm aus Drontheim meldet, mit der Umgehung von Dem in Drontheim und nahm hierauf die Frühfrühstück beim Konful Jensen. Das Abendessen wurde in dem eine Stunde von Drontheim gelegenen Sanatorium Hjelbåter eingenommen, von wo die Rückreise Abends um 11 Uhr erfolgte. Das Wetter war klar, aber recht kalt. — Der Kaiser wird am 1. August Mittags in Schwerin eintreffen und das Frühstück im großherzoglichen Schloß einnehmen. Hierauf begiebt sich der Monarch nach Willigrad zum Besuch des Herzogs Johann Albrecht. Noch an demselben Abend erfolgt die Abreise. — Die „Köpenicker“ im Mittwoch früh von Drontheim nach Ostrog abgefahren; an Bord ist Alles wohl.

Die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern machte am Dienstag Nachmittag von Guben aus einen Ausflug nach Zeitz mit und setzte gegen 7 Uhr nach Guben zurück. Mittwoch Vormittag 11 Uhr 56 Minuten traf Fürst Dohna-Schlobitten mit Gemahlin und Kindern in Guben ein. Die Herrschaften waren zur kaiserlichen Tafel geladen. Befolge des anhaltenden Regenwetters ist kein Ausflug unternommen worden.

Ein Kaiserfrühstück und ein kaiserliches Sofa quartier in Frankfurt. Der „N. N.“ schreibt: Am Mittwoch weilte ein Vertreter des kaiserlichen Hofmarschallamtes in Frankfurt, um mit dem Besitzer des ehemaligen Reichshotels „Büdingen“, feigen Hotels „Imperial“ am Opernhause, Herrn S. G. Schmeidler, Rücksprache zu nehmen wegen eines Frühlingsfrühstücks, das der Kaiser am 10. Oktober hier in dem genannten Hotel den Teilnehmern am Kongresse zur Bekämpfung des Wädschens geben will. Die Kaiserin ist seitdem die Hotelier dieser Bekämpfung und des Kongresses. Man redet auch auf die Teilnahme des Kaisers an dem Frühstück, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß der Kaiser die Teilnahme auch im Hamburger Schloß empfangen wird, sobald man wohl hinter die Unwissenheit des Kaisers in Frankfurt ein Fragezeichen setzen darf. Ferner betrifft die Absicht, für den kaiserlichen Hof eine Menge des Hotels „Imperial“ dauernd zu erwerben, damit der Kaiser einestages hier bei Bedarf stets ein solches Quartier habe und damit er andererseits seinen durchreisenden Gästen hier Gastfreundschaft gewähren könne. Von der Gastfreundschaft der Stadt Frankfurt scheint der Kaiser demnach keinen Gebrauch machen zu wollen. Zunächst war sogar in Aussicht genommen, eine Villa als Hofquartier zu mieten, man kam aber wieder davon ab und setzte sich mit dem genannten Hotel in Verbindung.

Der Kronprinz bei den österreichischen Mandern. In Wien verlautet, daß der deutsche Kronprinz bei den Landmannern des zweiten und fünften Korps, die zwischen dem 12. und 17. September stattfinden, zugegen sein wird. Der Kronprinz wird als Galt des Kaisers ebenso wie Erzherzog Franz Ferdinand und Erzherzog Wlainer im kaiserlichen Schloß in Sadow wohnen.

König Georg von Sachsen ist nach einem uns aus Dresden eingehenden Telegramm an einem leichten, mit Heber verbundenen Bronchialkatarrh erkrankt und deshalb genötigt, das Bett zu hüten.

Berlinnachrichten. Der Kronprinz von Griechenland ist, von Paris kommend, in Frankfurt a. M. angekommen, wo er sich ohne Aufenthalt zu seiner in Guben einquartierten weissen Familie begeben. — Zum Lobestage des Prinzen August von Koburg treffen heute die Prinzessin Alexandrina und ihr zweiter Sohn, Prinz August von Sachsen-Koburg, sowie die Erzherzogin Glorinde von Österreich die Kaiserliche Familie in Guben. — Der Kaiser hat dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien, der infolge von der Prinzessin, wird am Freitag erwartet. — Kronprinz Friedrich August von Sachsen ist Mittwoch früh in Wien angekommen und nach Wien weitergereist. — Die Königin von Griechenland und Prinz Georg sind in Wien angekommen; sie werden nach mehrtägigem Aufenthalt die Reise nach Petersburg fortsetzen. — Dr. med. Kellner, Bürgermeister aus Wilmersheim, hat mit seiner Familie im Pensionat Dalman zu Berlin Wohnung genommen.

Sämtliche preussische Volksschulen werden gegenwärtig von 1231 Kreisinspektoren beaufsichtigt, von denen 816 im Hauptamt ange stellt und 915 im Nebenamt tätig sind. Die Zahl der nebenamtlichen Stellen ist im langjährigen Niedergang begriffen. 1895 waren es 971 (seit 1910); dagegen stieg die Zahl der ständigen Stellen seit dem Jahre 1895 von 216 auf 316. Von den 915 nichtständigen Stellen werden 859 von Geistlichen verwaltet.

Das raschflüchtige bayerische Centrum. Die bayerische Kammer der Abgeordneten lehnte, wie schon kurz gemeldet, durch die Stimmen des Centrums und starker Landrentier die in früheren Jahren stets benötigte Steuererhöhung von 100 000 Mark für die Erhebung ausgezeichneter Kunstwerke, insbesondere für die Staatsstiftungen, ab. In der am gestrigen Mittwoch fortgesetzten Debatte übertrug empfahl Staatsrat v. Schraut die Forderung nochmals auf Wärme. Der Reichspräsident Dr. Fischer wiederholte im Schlußwort, das Centrum lehne die Forderung nur in Anbetracht der veränderten Lage ab. — Will sich denn das Centrum durchaus blenden?

Dremerikaner. Der Staat plant umfangreiche im Ansehen an den Bau des Mitteldeutschlands bezug, die Dremerikaner gemeint, auszuführen. Die Staats- und Eisenbahnen für den Eisenbahnbau werden am Anfang des Jahres in Bremen, die Eisenbahn, dem Oberbaudirektor Franz Gieseler, liegen bei teils vor.

Wiesbach wird bei der Aufstellung der Entwürfe zu neuen Stationen und zu Bahnhofsneuerungen sowie bei der Aufstellung solcher Stationen von den Reichlichen Eisenbahndirektionen der wä-







